

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf:
täglich Nachmittags, außer an
Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins
Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Preis
der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpiegel“
Bei der Post abgeholt
pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den
Verleger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Funke**, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

Insertats
Die einseitige Preisliste 10 Pfg., anstelle
Insertats die Corpus-Preis 25 Pfg., Reklamen
pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme
25% Rabatt. — Bei größeren Insertats
u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend
höherer Rabatt gewährt. Alle Postämter
und Bandverleger nehmen Bestellungen an.

Nr. 100

Donnerstag, 3. Mai 1900

12. Jahrgang

Oeffentliche

Stadtverordneten Sitzung in Aue,

Donnerstag, den 3. Mai 1900,

Nachm. 6 Uhr

im Stadthause.

Tagesordnung:

Entwurf einer neuen Feuerlöschordnung.
Hierauf geheime Sitzung.

Aue. erinnert wird an die sofortige
Abführung der **Brandtaxe** auf
den ersten Termin 1900.

Aue, den 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreisbaur B.

Aue. Der 1. Termin Einkommensteuer
für 1900 sind fällig und längstens bis zum
15. Mai dieses Jahres

bei Vermeldung des Beitragsverfahrens an unsere
Steuereinnahme abzuführen.

Aue, den 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreisbaur.
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Da es in den letzten Tagen wiederholt vorgekom-
men ist, daß Dienststräume städtischer Beamten in den
bisherigen Dienstgebäuden (Realschule und Zeller
Rathhaus) gesucht worden sind, wird hierdurch noch-
mals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jezt
sämmliche Dienststräume der städtischen Ver-
waltung sich im neuen Stadthause (Marktstraße
Nr. 5 I) befinden.

Aue, den 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Rudolf.
Rathsassessor. Kühn.

Bekanntmachung.

Infolge vorgekommener Unzuträglichkeiten wird
hiermit bei Geldstrafe bis zu 30 Mark oder ent-
sprechender Haft das sogenannte **Boßhaftspiel**
seitens der Kinder auf öffentlichen Straßen und Plätzen
wiederholt strengstens untersagt.

Bei gleicher Strafe wird das **Reifen-Treiben**
der Kinder auf verkehrsreichen Straßen, wie Bahnhof-
straße, Schwarzenbergerstraße, Bodauerstraße, Reichs-
straße, Schneebergerstraße und Wettinerstraße ver-
boten.

Für Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot seitens
der Kinder haften deren Eltern oder Pflege-Eltern.
Aue, am 1. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Rudolph.
Rathsassessor.

Ver mis ch t e s.

Deutschland.

§ Köln a. Rh., 29. April. Der Oberleutnant
Bornemann vom 7. Fußartillerieregiment stürzte
gestern Vormittag, als das Regiment zur Befichtigung
vor dem kommandierenden General v. Bülow aus-
rückte, infolge Scheuwerdens seines Pferdes. Bornemann
wurde eine Strecke weit geschleift und schlug
mit dem Kopfe gegen einen Baum, so daß er einen
Schädelbruch und eine Rückenmarkserkrankung erlitt.
Der Schwerverletzte wurde in das Lazarett geschafft,
wo er bald darauf verstarb.

§ Berlin, 30. April. Minister v. Miquel empfing
gestern eine Deputation von Waarenhausangestellten,
die gegen die Waarenhaussteuer als eine Schädigung
ihrer Interessen Einspruch erhoben. Herr v. Miquel
erklärte freimüthig, daß er an eine wesentliche Ver-
besserung der Lage des Kleinhandels in Folge der vor-
geschlagenen Steuer selbst nicht glaube. Er hoffe
nur, daß durch diese ein Stillstand in der Entwicklung
der Waarenhäuser eintreten werde und der Kleinhandel
dadurch Zeit gewinne, sich in den veränderten Ver-
hältnissen zurecht zu finden.

§ Berlin, 30. April. Zum Besuche der fremden
Fürstlichkeiten an Berliner Hof theilt das „Berliner
Tageblatt“ noch Folgendes mit: Die sämmtlichen Prin-
zen treffen an demselben Tage in der Reichshauptstadt

ein, an welchem Kaiser Franz Josef ankommt. Aus
Gründen der Etikette ist die Zeit ihrer Ankunft her-
artig festgelegt, daß zunächst der Kaiser von Oester-
reich, nachher die anderen Gäste Berlin betreten.

§ Berlin, 30. April. Die Torpedobootflotte
wird nicht bloß bis Koblenz rheinaufwärts fahren,
sondern, wenn die Wasserverhältnisse es gestatten,
— und hieran zweifelt man nicht — bis Straßburg.

§ Eine Ergänzung zum Gesetz gegen den un-
lauteren Wettbewerb ist geplant.

§ Der unglückliche König Otto von Bayern feierte
am Freitag seinen 52. Geburtstag.

§ Kiel, 30. April. Eine Vereinigung großer deut-
scher am Kriegsschiffsbau beteiligter Werften ist im
Begriff, mit einem Aktienkapital von 7 Millionen am
Kaiser Wilhelmkanal eine Panzerplattenfabrik, als
Konkurrenzunternehmen gegen Krupp, einzurichten.

§ Die nächsten preussischen Kadettenhaus-Abiturien-
enten werden zum Studium der Medizin auf der
Kaiser Wilhelm-Akademie zu Berlin zugelassen.

§ Gegen die Zulassung der Frauen zum medizi-
nischen Studium bereitet die deutsche Ärzteschaft eine
entschiedene Stellungnahme vor.

§ General-Feldmarschall Graf Blumenthal, der am
30. Juli d. J. seinen 80. Geburtstag feiert, wird —
wie eine Berliner Lokalcorrespondenz bereits wissen
will — den Fürstentitel erhalten.

§ Bezüglich des Kasseler Mädchenmordes ist fest-
gestellt worden, daß die Ermordete die Wirtshauserin
Fuhrmann ist. Ihr eigener Schwager, der Arbeiter
Pflüger, ist als des Mordes bringend verdächtig fest-
genommen worden.

§ Berlin, 30. April. Zur Koniger Mordaffäre
meldet das „Berliner Tageblatt“, daß der in Gerbauen
verhaftete Böttcher Kleps bald entlassen werden dürfte,
da er mit dem verdächtigen Bettler nicht identisch ist.
In Wartenstein fanden Kinder in der Nähe der Stadt
ein Paket aus grobem Packpapier; dasselbe ent-
hielt ein wollenes Hemd und eine gute, schwarze
Kammgarnweste. Da man diese Gegenstände mit dem
Koniger Mord in Verbindung bringt, wurde die
Staatsanwaltschaft davon benachrichtigt.

Ausland.

§ Wien, 30. April. Wie verlautet, wird Kaiser
Franz Josef dem deutschen Kronprinzen bei dessen
Wojährigkeitsfeier eine Alpenhütte des öster-
reichischen Kaiserhauses und einen Offiziersäbel mit
Portepee zum Geschenk machen.

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumentberg.

Meines Kindes Ehre, sein Name, sein Besitz aber stehen
auf dem Spiele, und Armands seliger Geist wird der Mut-
ter um des Sohnes willen vergeben, wenn sie ihr Ge-
wölbe bricht, das sie ihm vor seinem Tode gab.
Ich bin es mir selbst und Emil schuldig, daß die Wahr-
heit und nichts als die Wahrheit an den Tag kommt, denn
ein längeres Verheimlichen bringt Gefahr. Gehe der Him-
mel, daß ich einst unverfehrt zu meinem Knaben zurück-
kehren kann; für alle Fälle aber soll dies schriftliche Be-
kenntnis Zeugnis abgeben über die Vergangenheit und
wahre Abstammung seiner Mutter, deren einziger Wunsch
das Glück und Gedeihen ihres Knaben ist, und welcher, o
laßt es mich hoffen, in den Herzen treuer Freunde drü-
ben in der Heimat ein unantastbares Asyl gefunden hat.
Paula von Malatoff."

Es war ganz dunkel in Ludwigs Zimmer geworden,
er hatte an das Fenster treten müssen, um die letzten Worte
des Schreibens zu entziffern. Herr von Walden sah noch
auf dem Sofa mit ineinander gefalteten Händen und tief
niedergetenktem Kopfe da. Während des Lesens war auch
Frau Doktor Klingler in ihres Sohnes Zimmer getreten,
aber da sie beide Herren so beschäftigt antraf hatte sie
wennigleich in stiller Verwunderung die Thür wieder ge-
schlossen und die Herren allein gelassen.

Ludwig faltete jezt die dünnen, engbeschriebenen Beleg-
bogen zusammen, sein edles männliches Gesicht sah sehr
bleich aus in der selben Dämmerung des Scheidenden Win-
tertages. Eine tiefe Falte, wie im heftigen Schmerz ge-
zogen, lag auf seiner Stirn. Das Knittern des Papiers,
welches die Stille im Zimmer jezt unterbrach, machte Herrn
von Walden aufsehen.

„Wie Vogel, Professor," rief er, „das ist ja ein Ro-
man, wie er bunter nicht in Büchern gedruckt ist."
„Greift nur hinein ins volle Menschenleben," gliederte
Ludwig und es klang wie ein Rißton dazwischen.

„Ja, aber in des Himmels Namen, was ist denn nun
Ihre Meinung von dem alten Professor?"
„Daß Frau von Malatoff ein schwaches, sich vom Spoi-
nus und Ehrgeiz leiten lassendes Weib ist," antwortete er
kalt.

„Nein, nein, Ludwig, Sie beurteilen das arme Kind
viel zu hart," wehrte Herr von Walden entschieden. „Be-
denken Sie denn nicht die Ungehörlichkeiten der Ex-
treme? Aus dem Bauernhof entfloß sie dem harten Wil-
len, dem schroffen Gebot einer herrschsüchtigen Mutter,
und ward versetzt in ein Haus, in welchem sie neben äußere-
rem Glanz und Luxus auch warme Liebe und Zuneigung
sah. Welches andere Mädchen an Paulas Stelle hätte
nicht gewöhnt wie sie? Dann ihre Talente, ihr späterer
großer Erfolg, Ludwig, so urteilen Sie doch nicht wie ein
strenger Sitten- und Moralprediger."
„Ich urteile menschlich," antwortete Ludwig trübe.

Walden stand ärgerlich auf. „Und sind Sie denn so
sicher in gleicher Lage anders und besser als dieses un-
sonnens Kind gehandelt zu haben, welche wahrlich nicht
viel des Besizes ausgab?"

„Das ist eine andere Frage. Herr von Walden, es
wäre lächerliche Ueberhebung, von sich selbst zu sprechen
und zu sagen: ich hätte so und so gehandelt und das Rechte
gethan. Die Beurteilung der Welt ist ja so verschieden,
wie die Menschen selbst, die in ihr wohnen. Sie sagen,
daß es nicht viel des Besizes wert war, welches Miina
Zunahme leichter Sinnes ausgab. Vielleicht dachte sie
ebenso und um so schneller wurde sie mit sich einig. Die
Natur aber fordert ihre Rechte, und früher oder später
langt sie's sich zurück in unerblittlicher Macht." Er nahm
des alten Herrn Rechte und drückte sie warm.

„Herr von Walden," sagte er, und schaute ihm fest in
die Augen. „Emils Mutter braucht keines Fürsprechers
mehr, Sie werden ihr treu bleiben, auch nachdem Sie er-
fahren haben, daß sie eines Bauern Tochter ist. Es ist auf
der Welt niemand, welcher das Glück für diese Frau hei-

her erhebt, als ich es thue, und wenn Frau von Mala-
toff jemals einen Freund in der Not braucht, so bin ich
bereit, Gut und Leben für sie zu wagen. Diese Wätter
will ich verwahren als einen Schatz, mit ihnen lege ich
die letzten thörichtesten Hoffnungen zu Grabe, die ich wohl
heintlich noch im stillsten Winkel meines Herzens genährt.

Der alte Herr sah mit verschmitzten Augenwinkeln
auf. „Aber an Paula schreiben werden Sie doch wohl,
lieber Ludwig?" sagte er dann. „In liebe Zeit, von mir
alten Knaben darf niemand mehr eine regelmäßige Korre-
spondenz verlangen."
Ludwig zauderte mit der Antwort, Schreiben, ihr an-
worten, war das ein Begraben aller seiner Hoffnungen?
Und wenn sie dann wieder schrieb, und er wieder antwor-
tete und so weiter und weiter und sie stets mit einander
in geistiger Verbindung blieben, würde er sich hüten und
bewahren können, würde sein armes, altes Herz nicht im-
mer wieder mit dem Verstande durchgehen?

Herr von Walden beobachtete ihn scharf. „Warum
sträuben Sie sich, Ludwig, wird Ihnen eine Korrespon-
denz mit der schönen Frau so schwer fallen?" sagte er.

Den Professor traf diese harmlose Frage wie mit Pfeil-
spitzen. „Ich sehe auch keinen Grund dafür, eine solche ins
Leben zu rufen," antwortete er gereizt.

„Nein, Ludwig, Sie sollen mich nicht mißverstehen," rief
Walden, unruhig werdend. „Dazu sind Sie Beide, Paula
und Sie hochwürdiger Mann, mir doch zu lieb, als daß ich
nicht alles versuchen möchte, Euch im Innersten wieder
miteinander zufrieden zu stellen."
„Die arme, kleine Paula ist's schon mit Ihnen, Sie
aber, bah, mein Herr Steinblock, Frau von Malatoff's Hand
ist frei; wenn der gelehrte Herr Professor sich nun aufs
Werben legte, anstatt aufs Räsonnieren, ich meine, ein
Weiberberg sei doch auch nicht unüberwindlich."
Ludwig lachte laut auf, aber es war ein kaltes, er-
zwungenes Lachen, es that dem Oher des anderen nicht
wohl, es zu hören.

Am Sonntag stürzte ein Wiener Tourist auf dem Hochlantsch (Steiermark), im Schnee ausgleitend 60 Meter tief ab und wurde schwerverletzt nach Pernegg gebracht.

Im Dorfe Szolgyva Borsoder Komitat (Ungarn) kamen bei einer heftigen Feuersbrunst acht Menschen ums Leben.

Wien, 1. Mai. Wie aus Jhlau telegraphirt wird, ist im hiesigen Kohlenrevier neuerdings eine Streikbewegung im Gange; die Arbeiter haben neue Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung noch in diesem Monat zu erwarten ist.

Die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich schreitet noch stetig fort. In Teplitz wurden am 1. April 48 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. Die Mehrzahl war aus Turn. Die Zahl der seit Jahresbeginn erfolgten Uebertritte beträgt gegen 150.

Der Unglücksfall auf der Weltausstellung. Vorgestern um 2 Uhr früh hatte man die Gewissheit, daß sich unter den Trümmern der eingestürzten Fußgängerbrücke im Ausstellungsgelände keine Opfer mehr befinden. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Toten neun, die der Verwundeten ebenfalls neun.

Infolge des Zusammenbruches eines Gerüstes in der Maschinenhalle der Pariser Weltausstellung sind zwei Arbeiter getödet und zwei verletzt worden.

In der belgischen Deputiertenkammer kamen auch in der verflochtenen Woche die Schändlichkeiten gegen Eingeborene am Kongo, deren sich Vertreter der belgischen Handelsgesellschaften wie Beamte des Kongostaates in gleichem Maße schuldig gemacht haben, zur Sprache.

Amsterdam, 30. April. Die Letter der hiesigen Zeitungen hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, heute ein gemeinsames mit der Strymaschine hergestelltes Blatt mit einem gemeinsamen Kopf herauszugeben. Das Blatt wird wahrscheinlich morgens und Abends erscheinen.

Die Polizei in Palermo veranstaltete am Sonntag einen großen Streifzug auf Anhänger der Mafia. Bierzig Personen, darunter zwei Grundbesitzer und mehrere Verwalter reicher Herren, wurden verhaftet, zehn andere entlassen.

„Der Feinze“ in Amerika. Wenn die Methodisten diesmal Recht behalten, werden die Staaten Illinois und Connecticut demnächst eine Reihe von Gesetzen erhalten, gegen die die lex Feinze ein Wailentende ist, denn, wie aus Chicago unter dem 28. April gemeldet wird, hat die dort tagende Konferenz der „Methodist Church“ eine starke Agitation entwickelt, um das alte Verbot, das Tanzen, Kartenspielen und Theaterbesuch bei strenger Strafe verbietet, wieder in Kraft treten zu lassen. Die Congregational Association of New England, die in Newhaven augenblicklich verammelt ist, geht sogar noch weiter und will, daß die alten Gesetze der Puritaner, nach der kleine Vergehen mit Peitschenstrafen und beim dritten Rückfall mit lebenslänglichem Gefängnis bestraft werden, sofort wieder in Kraft treten sollen.

Immer fürchterlicher lauten die Berichte, die ab und zu aus Indien über das dort herrschende Elend nach Europa gelangen, aber sie scheinen in England sehr wenig Eindruck zu machen.

Der Krieg in Südafrika.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Explosion der Geschützfabrik Begbie in Johannesburg auf

eine englische Verschwörung zurückzuführen ist. Als der hauptsächlichste gilt der Besitzer der Fabrik selbst Beglie, dessen Sohn, der Engländer ist.

Den von Seiten der Burenregierung veröffentlichten Verlustlisten zufolge betrug die Stärke der Burentruppen im Dezember vorigen Jahres 54 800 Mann, abgesehen von 5000 Aufständischen. Am 13. März 1900 zählten die Burentruppen nur noch 28000 Mann. Die Verluste der Buren bis zum 13. März stellten sich auf 8600 Gefangene, 8000 Tote und Verwundete. Es ist unaufgeklärt, was aus den anderen fehlenden 14 000 Mann geworden ist. In dem amtlichen Berichte der Buren wird behauptet, diese seien nach ihrer Heimat zurückgekehrt. — Die Verluste der Engländer betragen 2866 Offiziere 31600 Mann.

Aus dem englischen Hauptquartier kommt die recht ernüchternde Meldung, daß die gesamte Zahl der im Freistaat operierenden Buren 8000 Mann nicht übersteige.

Pretoria, 30. April. Aus Anlaß der Explosion in Johannesburg hat die Regierung heute eine neue Proklamation erlassen, durch welche angeordnet wird, daß die noch zurückgebliebenen britischen Unterthanen mit wenigen Ausnahmen die Republik binnen 48 Stunden zu verlassen haben.

London, 1. Mai. Die Morgenblätter veröffentlichten ein Telegramm aus Kapstadt, wonach dort gestern ein Gefangener erschossen wurde, der aus dem Lager der Gefangenen bei Greenpruit zu entweichen versuchte.

Rimberley, 30. April. Eine etwa 200 Mann starke Burenabteilung hat Bindfontein besetzt.

Die Engländer haben die Verfolgung der sich nach dem Norden des Oranjestraates zurückziehenden Buren als erfolglos aufgegeben, Frenchs Kavallerie-Division wie die Division Pole-Carews sind nach Bloemfontein zurückgezogen.

London, 30. April. Dem „Standard“ wird aus Durban vom 29. d. M. gemeldet, Kommandant Clarendon sei aus dem Marfche von den Diggacsberegen nach Wafeking, um dem von Beira her kommenden General Carrington entgegenzutreten. — Aus Bloemfontein wird vom 27. gemeldet: Es haben sich mehrere Fälle ereignet, daß Kafferbienner holländische Frauen überfielen, welche auf den Farmen ohne Schutz zurückgeblieben waren.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern Abend in Berlin wieder eingetroffen.

Frankfurt a. M., 1. Mai. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg mitgeteilt wird, war die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ bereits demittirte Pariser Meldung, der Reichskanzler sei nach Paris gereist, um dort den Besuch des Kaisers vorzubereiten, nichts als ein Schein-Manöver, um auch den Zaren zum Besuch der Weltausstellung zu bewegen.

Ausland.

Wien, 30. April. Die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen ist gescheitert, die Konferenz, welche schon von vornherein in togebornes Kind war, ist resultatlos auseinandergegangen und der innerpolitische Kampf wird desto heftiger in Oesterreich entbrennen.

Kopenhagen, 30. April. Zum 1. Male haben die Sozialisten die Erlaubnis am 1. Mai erhalten, für eine Kundgebung zu Gunsten des Achtundtages.

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg.

Mein lieber Herr von Walden, Sie glauben doch wohl im Ernst nicht, daß die Frau Baronin von Malatoff herniedersteigt von ihrem Biederstall, um einem einfachen Gelehrten ihre begehrte Hand zu reichen. Und wenn sie es thäte,“ sagte er heftig, den Kopf aufwerfend hinzu, „ich... ich könnte der Wätte einer berühmten Schauspielerin nicht werden. Es widerspricht dem hohen Ideal des Weibes, welches ich mir erträume. Ich könnte es nicht ertragen, mein Eigentum den zudringlichen Blicken der Menge preiszugeben, dem Anstarren durch Vergnügten und Opernguckern, oder den faden Schmuckstücken aufgepusteter Geden. Nein, es ist des Mannes Aufgabe, das Weib seines Herzens vor allen Stürmen zu bewahren, es als sein höchstes, heiligstes Besitztum vor Gefahren zu schützen, vor jeder rauben Berührung zu sichern. Und das ist... doch wohin versteinen wir uns. Wie scheint's, wir zwei möchten viel Lärm um Nichts, und ich mich nebenbei lächerlich!“ Herr von Walden sagte nichts weiter als: „Aber einmal schreiben müssen Sie Frau von Malatoff doch, mir zu Gefallen, und antworten auf all' das Geschreibsel da. Sie müssen ihr sagen, daß ich nun darum weiß und mich danach sehne, den gelbhäutigen Franz mit einem Fußtritt aus meinen vier Pfählen zu prattizieren, sollte er sich einfallen lassen, mich noch einmal mit der lächerlichen, russischen Wirtschafft zu laugwollen.“

Ludwig nickte. „Ja, das will ich thun, werde auch Frau von Malatoff bitten müssen, mir die Erlaubnis zu geben, dem Älteren Minna Ludwig's Einsicht in diese Blätter zu gestatten.“

„Ist denn das nötig, Ludwig?“

„Ja,“ sagte dieser entschieden. „Und glauben Sie, daß Paula Ihnen diese Erlaubnis geben wird?“ sagte Walden. Man hörte es ihm an, er war unangenehm durch diesen Gedanken berührt.

„Ich bin im voraus davon überzeugt, ja, ich glaube, daß

ich's auf eigene Verantwortung thun könnte, will jedoch auf Frau von Malatoff's Antwort warten.“

„Lieber Ludwig,“ sagte Walden abfällig, „Sie befehlen mir dadurch insamant kein Vergnügen, und gesthe ich aufrichtig, daß ich mich nur der Notwendigkeit füge. Hans Ludwig war nie mein Freund, die Volkswahl von Anno dazumal hat bei dem Biedermann das Selbstbewußtsein gar zu stark geweckt, wir beide würden jammervoll mit einander fertig werden. Meinen Enkel, das sage ich Ihnen, lasse ich mir durch die... hm... Großeltern, alle Hagen!... das sind die Ludwigsbauern man doch trotz alledem, nicht nehmen, und sollte ich mit dem Jungen bis ans Ende der Welt reisen! Das merken Sie sich nur gleich, Herr Menschenfreund.“

„Sie haben nichts zu fürchten,“ antwortete Ludwig, „weder eine Annäherung der Eltern, noch die Herausgabe des Kleinen. Der Knabe würde der Bäuerin nur eine lästige Bürde sein, auch darf wohl der künftige Majoratserbe nicht unter dem niedrigen Dache des Bauern erzogen werden.“ legte er mit leisen Zuden der Lippen hinzu. „Hans Ludwig aber besitzt zu viel derben Bauernholz und wird nicht der erste sein wollen, der sich Ihnen nähert. Auch glaube ich nicht im geringsten an eine Veröhnung der Eltern mit der Tochter; durch diese Blätter nicht harte Prüfungen, schwere Schicksalschläge würden vielleicht das Herz der Mutter erweichen haben, durch dieses Bekenntnis aber entkernt sich Minna Ludwig nur immer weiter vom heimatlichen Herde, vom Herzen der Eltern.“

„Ja nun, da haben wir's ja, Professor,“ triumphierte Walden. „Wenn dem so ist, wie Sie sagen, na, warum schweigen Sie dann nicht lieber von der ganzen Geschichte und lassen das Ludwig'sche Ehepaar in Frieden.“

„Ja, den Frieden, den kann ich den alten Leuten dadurch nicht bringen, Herr von Walden, aber doch wenigstens die Ruhe um ihr Kind. Im allerverborgenen Winkel ihrer Herzen schlummert doch wohl noch ein schwaches Gefühl für diejenige, welche Heimat und Namen verleiht, um ihrem eigenen Willen zu folgen.“

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 2. Mai 1900.

Die Ortsgruppe des D. S. B. hat heute Mittwoch abend Versammlung.

Großes Extrakonert der Stadtkapelle findet morgen Donnerstag abend im Saale des Restaurants Germania statt.

Gestern Mittag gingen 1 Paar Pferde des Herrn Speiteur Bruner mit einem Möbelwagen in der Wettinerstraße durch. Bei Herrn Christian Voigt kam das eine der Pferde zum Stürzen und wurde nach ca. 10-15 Meter weit geschleift.

Das bisher von Herrn Schmidt unter der Firma Schmidt's Conditorei und Cafe bewirtschaftete Restaurant ist seit gestern von Herrn Kurt Braunmüller übernommen worden.

Am 1. Mai waren an mehreren hochgelegenen Bäumen rothe Fäden angebracht worden.

Auf Blatt 221 des Handelsregisters für die Städte Reustädte, Aue und die Dorfschaften, die Firma Schramm u. Seltmann in Aue betreffend, ist eingetragen worden, daß Herr Steindrucker Carl Hermann Seltmann in Aue als Inhaber ausgeschieden und daß der Privatmann Herr Karl Heinrich Reichsner in Zwitkau Inhaber der Firma geworden ist, sowie daß die Firma künftig: Heinrich Reichsner lautet.

2. Strafkammer vom 28. April zu Zwitkau. Der vielfach, darunter mit längeren Freiheitsstrafen vorbestrafte Handarbeiter Karl Otto Härtel in Reustädte bei Schneeberg hat am 26. Januar auf der Karlsbader Straße in Reustädte seinen mit einer Eisenspitze versehenen starken Spazierstock absichtlich nach dem 13 Jahre alten Schulknaben Voigt geworfen und denselben damit so unglücklich in das Auge getroffen, daß er eine sehr schwere Quetschung des Augapfels erlitten und infolgedessen die Sehkraft auf diesem Auge verloren hat, er kam wegen schwerer Körperverletzung mit zwei Jahren Gefängnis zur Verurteilung.

Die Volksbräuche der Walpurgisnacht haben sich aus alter Zeit bis auf die Gegenwart erhalten und sind auch dieses Jahr vielerorts in die Erscheinung getreten. Auf den Höhenzügen des Erzgebirges und Vogtlandes sind dieser Nacht wieder die Lichterketten von brennenden Wefen erschienen. Auch das Schießen über die Aeder, das nach altem Aberglauben vorteilhaft für das Gedeihen der Saaten sein soll, hat sich noch erhalten, darf aber heute nur wohl noch als ein Stück der Aeußerung der Freude an den allgemeinen „Fegenschuß“ betrachtet werden.

Anlegung großer Kohlenvorräte. In Folge der durch die Arbeiterausstände in den letzten Wochen zu Tage getretenen Uebelstände hinsichtlich des Verbrauchs von Kohle, beabsichtigt die königliche Sächs. Staatseisenbahnverwaltung, den Gesamtbedarf an Feuerungsmaterial zur Lokalheizung für den Winter schon in den Sommermonaten den Dienststellen zuzuführen. Es wird deshalb jetzt der ganze Winterbedarf an Kohle zur Bestellung ausgegeben und wo es zur Unterbringung dieser Kohlenmasse an Platz mangelt, werden geeignete Maßnahmen zur Abhilfe getroffen.

Aus dem Landtage. Dresden, 30. April. Auf der Tagesordnung der zweiten Kammer steht an erster Stelle der Entwurf eines Gesetzes über Gewährung von Entschädigungen für an Gehirn-, Rückenmarkentzündung beziehentlich Gehirnentzündung umgestandene Pferde und für an Anul- und Klauenfische gefallenes Rindvieh. Das Gesetz wurde mit allen gegen 6 Stim.

Walden sagte nichts mehr. Ihm war es genügend, zu wissen, daß er seinen Jungen behalten durfte, und er pries im stillen inbrünstig seinen Entschluß, Dnthal verlassen zu haben; es wäre dort ein Zusammenreffen mit Hans Ludwig nicht zu vermeiden gewesen.

Und nun den Augenblick segnend, da er endlich allein mit sich und seinen Gedanken sein durfte, schloß Ludwig die Thür hinter dem alten Herrn. Dann nahm er das Bild der kleinen Minna noch einmal zur Hand und schaute lange, lange darauf, bis er in Träumen versunken kaum roushte, wohin seine Blicke sich verloren.

„Ein Weib, ein eitles, nach Erfolgen haschendes Weib!“ so formten sich vielleicht in Worte seine Gedanken. „Schön und klug, ein göttliches Talent, kein Wunder also, daß sie sich weit über die Alltagsmenschen erhebt! Dich nur, Dich liebe ich, Du süßes Aindergeßicht, und Euch, Ihr tiefen, dunklen Augensterne. Ihr paßt nicht hinein in den stillen Studierwinkel des Gelehrten. Himmel und Erde sind nicht entfernter, als die schöne, gefeierte Frau von dem Ranne, dem schon die Jugend als ein Traum dahinschwand. Und es ist gut so; ja weise und gut! Reiner treuen, tiefen Juweigung ist sie nicht wert, und wenn sie mittelidig noch des Dnthalers Rektors gedenkt, so werde ich's zeigen, daß ich das Mittelid nicht will.“

Alle die schönen, gefühlvollen Worte hier auf dem gebulbigen Papier, daß sie sind wie Spuren vor dem Winde und flattern in alle Rüste, wenn die Probe kommt. Wang und Reichtum, der Schmuckelrebe süßes Gift, Anbetung von Hunderten und Tausenden, es giebt sich nicht so leicht auf und wofür sollte sie's auch? Fort mit diesen wahnwitzigen Gedanken, wohin verweigert sich meine erregte Phantasie?“

„Mir bleibt von allen den Träumereien nur dieses Mindestächeln, das Bild der kleinen, unschuldvollen Minna, und das darf ich küssen, küssen und nimmer müde werden, in die süßen Ainderaugen zu schauen.“

men angenommen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Entwurf eines Gesetzes über Ausnahme einer dreiprozentigen Rentenanleihe auf Vorschlag des Direktoriums wird die Vorlage einstimmig der Finanzdeputation u. zur Berichterstattung überwiesen.

Sächsisches.

• Schönheide, 30. April. Zur Erinnerung an die Konfirmation seines erstgeborenen Sohnes Arpad beachte Herr Eisenhüttenwerksbesitzer Horst Eder v. Quersurth unsere Kirche mit einem Geschenk von 10 000 Mk., welche zur Erneuerung derselben verwendet werden sollen.

• In Ober-Affalter brannten Montag Mittag Wohnhaus und Scheune des Wirtschaftsbefizers Christ. Hermann Schettler vollständig nieder.

• Schneeberg, 1. Mai. Herr Oberlehrer Berthold am hiesigen Kgl. Seminar bekleidet sein jetziges Amt seit 25 Jahren.

• Reumarkt, 30. April. Heute Nachmittag ertrank in einem unbewachten Augenblicke die 3jährige Tochter Paula des Ziegelmeisters Winter hier in dem unweit der Ziegeler gelegenen Teiche.

• Hohenstein-Ernstthal, 30. April. In diesem Jahre sind bis jetzt nicht weniger als zehn falsche Zweimarkstücke und ein falsches Einmarkstück an hiesigen öffentlichen Zahlstellen angehalten worden. Die Zweimarkstücke trugen fast sämtlich das Bildnis Kaiser Wilhelms I., Jahrgang 1877, Prägezeichen A.

• Am Sonntagabend Abend ist das 18jährige Dienstmädchen eines Kaufmanns in Plauen, kurz nachdem es von dem Dienstherrn die Kündigung empfangen hatte, fortgelaufen. Das Mädchen, aus Zwickau gebürtig, hat sich in den Mühlgraben gestürzt und ist ertrunken.

• Leipzig, 400 hiesige Holzarbeiter haben beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Die Holzindustriellen haben den Beschluß gefaßt, alle Arbeiter in ihren Betrieben, welche am 1. Mai feiern, auszusperrten.

• Einen erbarnungswürdigen Eindruck machte auf dem oberen Bahnhof von Reichenbach i. B. am Sonntage eine Kolonne kroatischer Arbeiter, die mit der Bahn von Eger hier angekommen und wegen gänzlicher Mittellosigkeit an der Weisefahrt behindert war.

Die Beute waren von einem Bauunternehmer in Reichenbach i. Schlessen angeworben worden und ein unglücklicher Zufall wollte, daß die der deutschen Sprache nicht mächtigen 28 Kroaten irrthümlicherweise von Prag aus nach Reichenbach i. B. dirigiert wurden.

Buntes.

• Vor dem Schwurgericht zu Görlitz gelangt in dieser Woche ein Aufsehen erregendes Schiedrama zur Verhandlung, das sich in dem Oberlausitzer Städtchen Wittichenau (Reg.-Bez. Biegnitz i. Schles.) abgespielt hat. Auf der Anklagebank erscheinen die 1864 geborene Witwe Maria Martha Billing geborene Gärtner aus Dresden und der 1869 in Leipzig geborene Geschäftsführer Paul Friedemann. Sie sind angeklagt, gemeinschaftlich den Rentner Theodor Billing, den Ehemann der ersten Angeklagten, mit Arsenik vergiftet zu haben. Die That liegt nahezu zwei Jahre zurück. Billing hatte die aus Bieslowitz in Posen gebürtige Angeklagte, ein armes, vollständig mittelloses, junges Mädchen, aus Liebe geheiratet. Die Ehe gestaltete sich aber sehr unglücklich, obgleich ihr mehrere Kinder entsprossen sind. Aus Kummer über das Treiben seiner Frau, die ihm nicht treu war, ergab sich Billing dem Trunke. Als er nach dem Tode seiner Eltern in den Besitz eines Vermögens von über 200000 Mark gelangte, gab er das von ihm betriebene Juweliergeschäft auf und zog von Wittichenau weg. Im Jahre 1898 lehrte er aber nach Wittichenau zurück und eröffnete eine Weinhandlung. Seine Frau setzte ihr Treiben ärger als zuvor auch jetzt fort. Ihr skandalöses Benehmen bildete das allgemeine Stadgespräch, namentlich seitdem sie 1897 den stellenlosen, mehrere Jahre jüngeren Handlungsgehilfen Paul Friedemann kennen gelernt hatte. Billing hatte zu wiederholten Malen die Ehescheidungsaffäre eingereicht, aber stets wieder zurückgezogen. Sie setzte sogar durch, daß der Geliebte ins Haus ziehen durfte. Kurz nach dem Einzuge Friedemanns in das Billing'sche Haus zeigte sich Anfang September 1898 bei Billing Uebelkeitsanfalle mit Erbrechen, er begann wirre Reden zu führen und verlor wiederholt das Bewußtsein. Am 10. September verschied er unter ähnlichen Krankheitserscheinungen. Da das Urtheil des Arztes Delirium als Todesursache angab, wurde die

Leiche anstandslos beerdigt, obwohl man in dem Städtchen sofort munkelte, daß der Tod kein natürliches gewesen sei. Es wurde erzählt, daß auch der Lieblingshund Billing's einige Tage vorher unter merkwürdigen Erscheinungen plötzlich verendet sei. Frau Billing lebte nach dem Tode ihres Mannes mit ihrem Geliebten zusammen. Die beiden eröffneten später in Dresden eine Weinhandlung. Hier scheint sich aber das Liebesverhältnis nicht getrübt zu haben. Es kam öfter zu Zwistigkeiten und Prügeleien, bei denen Friedemann seine Geliebte, Gismis'lerin und Wärdlerin geminnt haben soll, während Frau Billing entgegnet haben soll: „Du bist an allem schuld, ich werde schon sorgen, daß Du an den Galgen kommst, an den Du längst gehörst.“ Die Diensthöfen sollen auch beobachtet haben, daß Friedemann mehrmals den Kaffee, den Frau Billing ihm brachte, zurückwies und fragte, was sie hineingegeben habe. — Durch besorgte Vorkommnisse erhielten die alten Gerichte wieder neue Nahrung und gelangten schließlich auch zur Kenntnis der Behörden, die nunmehr sich veranlaßt sahen, einzuschreiten. Es wurde die Ausgrabung der Leiche Billing's angeordnet. In verschiedenen noch erhaltenen Organen und Körperteilen fanden sich starke Bestandteile von Arsenik vor. Die Untersuchung des Hundekadavers hatte dasselbe Ergebnis. Daraufhin wurde das Pärchen in Dresden verhaftet und in das Görlitzer Untersuchungsgefängnis übergeführt.

• Unnötig. Die kleine Anni (ihrem Bruder ins Compt gegend): „Du machst ja gar keine P-Punkte!“ — Bruder: „Ach, unser Herr Lehrer ist so geschickt, daß er schon weiß, was es heißen soll!“

• Der kluge Sohn. Vater (der sich so ben die zehnte Maß einschenken ließ): „... Wenn Mama fragt, wie viel Bier ich getrunken habe, so sagst Du drei! Verstanden?“ — Karlchen: „Papa, ich will lieber sagen: sechs — sonst merkt sie's!“ (H. Bl.)

• Donnerwetter! Hausfrau: „... Mein Mann zählt erst vierzig Jahre.“ — „Ist nur ein Altersunterschied von zehn Jahren zwischen uns...“ — Mitosch: „Main Compliment... Ausgezählt erhalten... Hätte ich wirklich nicht geglaubt, daß sind gnädige Frau schon fünfzig Jahre alt!“ (R. W. H. Bl.)

Familiennachrichten.

• Gestorben: Frau Wilhelmine verw. Crustus in Oberpfannenstiel.

Restaurant „Germania“, Aue-Neustadt.

Donnerstag, den 8. Mai abends 8 Uhr

groß. Extra-Konzert der gesamten Auer Stadtkapelle (Blasmusik).

Billets im Vorverkauf a 40 Pfg. sind bei Herrn Tauber und bekannten Verkaufsstellen, sowie Familienkarten 3 Stück 1 Mk. zu haben.

NB. Nach dem Konzert ein Cänzchen.

Allgemeiner Turnverein Aue. Nächsten Sonnabend Versammlung.

Bestellungen

auf die „Kuerthal-Zeitung“ werden jederzeit entgegen genommen in der Exped. d. Bl.

Lehrkontrakte empfiehlt Buchdruckerei der Kuerthalzeitung

Frauenstich, hygien. sicher, kein Gummi, à Dgd 2 Mk., alle Gummititel zur Gesundheitspflege empf. D. Steinert, Leipzig, Thomaststr. 14. Preisliste gegen Freimarkte.

Lehrling gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Materialwarengeschäft mit Alleinvertriebsplacierung, ist sofort bei wenig Anzahlung zu verkaufen durch Franz Köchel in Weidenau.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Aue und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage

Schmidts Restaurant

am Bahnhof

übernommen habe und bitte um gütige Unterstützung. Für gutgepflegte Biere und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Aue, den 1. Mai 1900.

Hochachtungsvoll

Kurt Graumüller.

In der Fremde

Roman von Alexander Blumenberg. 66

Ungefähr einen Monat später überreichte Ludwig Herrn von Walden einen offenen Brief. Er war von Hans Duvveiler an Ludwig geschrieben und lautete: „Lieber Herr Professor! Meine Frau und ich haben die Blätter durchgesehen, welche Sie uns geschickt. Sie haben es gut gemeint und ich danke Ihnen für Ihren guten Willen. Auch meine Kinder haben nun sämtlich Kenntnis von dem Verbleiben ihrer Schwester, nachdem habe ich die Blätter, von welchen Sie mir gesagt, daß sie Abschrift seien und daß Sie die Originale befehlen, verbrannt. Dieselben haben für mich und die Meinigen nicht den geringsten Wert, und die Frau, welche in Amerika Theater spielt und ihren Jungen bei vornehmen Verwandten anbettelt, gehört für jetzt und alle Ewigkeit nicht mehr zu uns. Den ehrlichen Namen ihrer Eltern, den sie verleiht, will sie nun aufdecken, nicht weil ihre Kindesliebe sie heim zu den alten Leuten zieht, sondern um ihrem Jungen das verschuldete, verpraßte Erbe seines Vaters nicht aus den Fingern gehen zu lassen. Wir Dvuthaler Bauern sind nun einmal keine falschen Gefühlsmenschen, darum verstehen wir uns auch nur schlecht auf schön klingende Redensarten, aber blutwenig Verstand gehört dazu, um aus all dem Geschreibsel das Wahre heraus zu wittern. Schicken Sie Ihrer Freundin, der Frau Baronin Schauspielerin nur immerhin diesen Brief, sie wird dann schlau genug sein, selbst herauszufinden, daß ihr hochklingender Name mit der verschuldeten Hinterlassenschaft uns längst nicht imponiert, und daß auf ein Erbteil vom Duvveilerhof für sie nicht zu rechnen ist. Wäre allerdings eine schöne, bequeme Aushilfe, das ehrliche Bauerngeld, um die Finanzen wieder damit aufzufrischen, wenn das lockere Theatergeld durch die Finger geschlüpft ist. Ich bin ein wohlhabender Mann geworden, der Herr hat meinen Fleiß gesegnet, und kann demnach über eine gute Hinterlassenschaft verfügen. Aber lieber wollte ich als armer Mann sterben, bevor ich's dasbe,

daß ein Pfennig meines sauer erworbenen und ehrlichen Vermögens in die Hände dieser unmännlichen, aus unserer Gemeinschaft gestohlenen Tochter gelange. Ich will es vor Ihnen, Herr Professor nicht leugnen, daß ich den Kummer und die nagende Sorge um dieses Kind erst mit aller Kraft überwinden mußte, denn ich war stolz auf mein Mädchen, und durfte es auch sein, damals. Nun aber haben wir, meine Alte und ich, uns die Liebe zu ihr aus dem Herzen gerissen und ihr Andenken verwißt. Bei Lichte besehen, wird dies auch allenthalben verwißt. Bei Frau Baronin und ihrer Sippe sowie Ihrem mit steter Hochachtung sich unterzeichnenden Hans Duvveiler, Dorfchulze.

„Der Mann hat den Nagel auf den Kopf getroffen,“ sagte Walden halb ärgerlich, halb befriedigt, und zeigte mit dem Finger auf die Schlussworte des Briefes. „Nun, so wären wir ja auch damit im reinen. Die Duvveilers wollen also partout nichts mehr mit der Mutter meines kleinen Großneffen zu thun haben. Sie, lieber Ludwig, haben Ihre Schuldigkeit gethan, und nun lassen Sie uns verfluchen, zufrieden zu sein, so wie es ist, ich habe den besten Willen dazu. Wollen Sie mir helfen, Professorchen?“

Ludwig schlug in die dargebotene Rechte des alten Mannes. „Und so wollen wir denn der Zukunft überlassen, Herr von Walden,“ sagte er ernst, „den Frieden zu stiften, der aus der Veröhnung nur erwachsen kann. Das Dvuthaler ist ja ein gar wunderliches Ding und wenn es heut Haß und Groll verbirgt, und vom Verstoßen bis in alle Ewigkeiten prahlt, schlummert darunter verborgen schon ein Samenkömchen der nie verlassenden Liebe, und daß kann am nächsten Tage schon aufschließen und wachsen und gedeihen und Früchte tragen. Und es wäre gut für Frau von Malatoff, wenn Gott ihr gnädig ist, und ihr vergönnt, die Frucht des Herzens noch zu pflücken, bevor es zu spät ist.“

Wilhelm Duvveiler hatte seine Soldatenjahre hinter sich. Zum nicht geringen Stolge seines Vaters bestand er das Offiziersexamen glänzend, und war, sich jetzt zum leg-

tenmal in der kleidsamen Husaren-Uniform präsentierend, nach Dvuthal zurückgekehrt. Nun sollte er in die Welt gehen, in die freie, weite Welt; es hielt ihn nichts mehr daheim, weder die Bitten und Thränen der bekümmerten Mutter, noch die ruhigeren, vernünftigeren Ratschläge und Verwarnungen des Vaters. Wilhelm war von Kindheit zu sehr gewohnt seinen Willen durchzusetzen, daß er von vornherein kaum an ernstliche Einwendungen geglaubt, außerdem hielt er auch zu zäh fest an dem Versprechen, welches ihm die Mutter vor Jahresfrist gegeben, er hätte mit der ganzen, starken Sehnsucht, wie sie nur die Jüngend hegen und pflegen kann, auf den Zeitpunkt gewartet, an welchem sich dies Versprechen endlich erfüllen sollte.

Hans Duvveiler entbehrte jetzt gerade seinen Sohn am allerwenigsten gern. Der umsichtige Landmann trug sich seit einiger Zeit mit großen Plänen umher, und dieselben waren just ihrer Verwirklichung nahe. Der Rübenbau fing an, sich immer mehr Eingang in die Landwirtschaft zu verschaffen, und die hohen Schornsteine der Zuckerraffinerien sandten ihren Qualm und Rauch über die Ackerflächen.

Der Pächter des Rittergutes, das wußte Hans Duvveiler gar wohl, besaß zu wenig Mittel, um auf eigene Kosten dem ausgebeuteten Ackerbau des Rittergutes eine Zuckerraffinerie beizufügen. Herr von Walden hatte auf des Pächters Anfragen auch entschieden davon abgeraten, denn er wußte ganz gut, daß für den Rübenbau noch bedeutend mehr Ackerland gepachtet werden mußte. Die Dvuthaler Bauern aber waren dem Rittergut nie freundlich gesinnt gewesen, sie gönnten dem Gute keinen Vorteil und hätten sich geweigert, an das Gut ihre Acker zu verpachten. Hans Duvveiler, der schlaue Dorfchulze erkannte als ein erfahrener Mann seinen Vorteil. Ihm, dem Bauern, verpachteten die Dvuthaler das Land, soviel und solange es es wollte. Und so waren sie denn eines Tages sehr überrascht zu finden, daß ein großer Teil der fetten Äcker von Dvuthal dem Bauer Duvveiler zu zwanzigjähriger Pacht gehörten.

Fahrräder auf Abzahlung.

Infolge großer Abschlässe und durch Uebernahme des alleinigen Vertriebes eines großen Werkes bin ich in der Lage,

erstklassige Fahrräder

an Jedermann

zu folgenden beispiellosen Bedingungen zu liefern:

1 erstklassig. Herren-Fahrrad

gegen Rasse für . . . 130.- Mt.,
auf Abzahlung für . 150. Mt.

Anzahlung 20.- Mt., monatliche Raten 5 bis 10 Mark.

1 erstklassig. Damen-Fahrrad

gegen Rasse für . . . 155.- Mt.,
auf Abzahlung für . 175.- Mt.

Anzahlung 25.- Mt., monatliche Raten 6 bis 10 Mark.

Wiederverkäufer gesucht. Agenten überall hin verlangt.

Prospekt gratis und franko.

Für die Solidität des Materials
2 Jahre
Garantie!

Fahrrad-Versand-Haus
Emil Kleinhase.
Oldenburg i. Gr.

Für die Solidität des Materials 2 Jahre schriftliche Garantie!

Aquarien

rund, 20—60 cm Durchmesser, 3 bis 14 Mk., vierzig, 20 60 cm lang und 30—40 cm breit, 4—15 Mk. mit Randverzierung u. Grotteninsag per Stück 6 Mk. teurer (per Nachnahme).
Osk. Richter, Kuslau D.-L. Sorauerstraße, 50.

In Aue

ist die Agentur einer alten, gut eingeführten Versicherungs-Aktien-Gesellschaft mit beträchtlichem Inkasso an angesehenen Herrn zu vergeben, der in der Lage und bereit ist, dauernd neuen Abschlüssen nachzugehen.
Off. unt. D. S. 688 „Invalidendank“ Leipzig erbeten.

Wer Stellung sucht verlange unser Central-Stellen-Nachweis-Verzeichnis. Stellungen aller Branchen werden schnellstens selbst in den dringendsten Fällen über ganz Deutschland nachgewiesen durch Central-Stellen-Nachweis-Bureau Fortuna Heiligenstadt i. Th.

Lungenleiden,

wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist

heilbar

nach meiner seit Jahren bewährten Methode.

Keuzzeichen von beginnendem Lungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Brustschmerzen, leichte Schmerzen auf der Brust oder Seiten zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachschweiß. Bei Kindern: chronische Krümmungen des Halses, chronische Augen- und Ohrenentzündungen.

Dr. med. Hofbrückel,
Specialarzt für Lungenleiden,
München, St. Paulstr. 11b.
Nach Auswärts brieflich bei genauerer Angabe der Krankheitserscheinungen.

Wer

sich ein wirklich gutes Blech-Instrument verschaffen will, oder sonst beabsichtigt, sich von Musik-Instrumenten etwas gutes zu kaufen, der bestelle bei

Eduard Roth,
Instrumentenfabrikant,
Aldorf i. Sa.

Wohlfahrts-

Loose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra.)

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
Ziehung 31. Mai und folgende Tage in Berlin.

16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrag von Mk.

575,000

Hauptgewinn:

▲ 100 000

▲ 50 000

▲ 25 000

▲ 15 000

2▲ 10 000 = 20 000

4▲ 5 000 = 20 000

10▲ 1 000 = 10 000

100▲ 500 = 50 000

150▲ 100 = 15 000

600▲ 50 = 30 000

16000▲ 15 = 240 000

Loose versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme der General-Debit-Bankgesellschaft.

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5, u. Hamburg, Nürnberg, München.

Telegr.-Adressen: 100000.

Allg. Musikinstrumente, Musikwerke, Noten und Schulen

besteht man am besten von **Burkhardt's Musikhaus,** Apolda Th. I. Geschäftsbegründung 1880 Cataloge gratis.

Suche einen gutgehenden Gasthof

oder **Restaurations-Grundstück** bei 15 000 Mt. Anzahlung zu kaufen und erbitte Offerten von Besitzern unter M. K. 70 durch Invalidendank in Chemnitz.

Gastwirthspersonal

sucht und empfiehlt **Binkler, Chemnitz, Theaterstr. 28**

! Beste !

Nur für Wiederverkäufer und Händler

Rattunreste, Flanellreste, Kleiderstoffreste, Stücken, Blousenstoffreste, Velourstoffe usw. am billigsten zu beziehen durch

Samuel Kahn, Rbin, 52 Sternengasse 52. Man verlange Preisliste gratis.

Frau Ida Weser, Greiz 4 empfiehlt ihr großes Lager in reinw. Damenkleidstoffen **Greizer Fabrikat** an Private zu bekannt billigen Preisen. **Reif. Roben nach Gewicht.** Muster- und Auswahlendungen **franko** Vertreter gegen hohen Rabatt gef.

Briefbogen liefert **Auerthal-Zeitung.**

Hilfe wird Schwerhörigen.

Durch den im Ohr fast unsichtbaren immerwährend u. unauffällig zu tragenden, kaum 2 cm. großen „Schallfänger Auris“. Für jedes schwerhörige Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis per Paar Mk. 5— per Stück Mk. 3— franko gegen Nachnahme

P. L. London, Nienburg a. d. Weser.

van Houtens Cacao

1/4 Kilo genügt für 100 Tassen
Der Vorzug übersteigt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist schmackhaft, unverwundbar, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den besten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgelegtem Cacao nicht die gute Qualität borgt.

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei Gesuchen und Angeboten von Stellen, Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen.

üblich ist, werden streng secret zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,

Formasprecher **CHEMNITZ** Holzmarkt 46.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befolgt.

Auf Wunsch Formberechnungen und Berechnungsentwürfe kostenlos zu Diensten. — Gebühren für Annoncen und Abgaben der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

• Gegründet 1855. •
Vertreten in Aue durch **Carl Stopp,** Buchhandlung



Oscar Sperling, Leipzig
Fabrik für **Metal- & Kautschuk-Stempel**
kleine Druckereien mit Kautschuk-Typen zur Selbstanfertigung von Etiketten, Adressen, Kleinen Circularen, Provilleten etc.
Signir-Stempel für Kisten, Ballen, Fässer etc.
Gravir-Anstalt & Zinkographie
Stereotypie & Vernickelungs-Anstalt
Holzschnitte, Blei- & Kupfer-Clichés für Annoncen, Preis-Courants etc.
Größte u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Billige Preise u. unübertroffene Ausführung.
Wiederverkäufer werden stets gesucht.

Vertreter für Aue u. Umgegend **E. Funke.**

Jedes Loos ein Treffer

bieten die laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in ganz Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubten und mit deutschem Stempel versehenen

Türk. 400 Francs - Staats - Eisenbahn - Loose.

Jährlich 6 Ziehungen mit insgesamt **5 Millionen 380 000 Francs.**

Haupttreffer z. Z. jährlich **3 x 600 000, 300 000, 3 x 80 000, 3 x 25 000, 6 x 20 000, 6 x 10 000 etc.**

Kleinere Treffer 400 Fr. — Auszahlung „baar“ mit 55 %.

Wir offerieren Originalloose, auch Antheile zu Miteigentum für alle noch stattfindenden Ziehungen in Abonnement bei monatlichem Bezug von

nur **4 Mark pro Antheil.**

a. Nachn. 40 Pfg. Porto. — Gewinnlisten nach jeder Ziehung. Einzahlung.

Bankhaus Danmark i. Kopenhagen

Bereinsarbeiten

liefert schnell und billig **Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.**

Einige jugendliche Arbeiter werden gesucht. **Spinnerei Flechsig.** Böhmitz.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung E. Funke in Aue.